

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 85 (1991)
Heft: 7-8

Nachruf: Walter Dirks
Autor: H.S.

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

verschiedenen Elemente zu einer ganzheitlichen Konzeption der gastronomisch-kulturellen Spitzenklasse wird spürbar.» Unterstützt von modernster Licht-, Ton- und Laser-Technik gelang die «Symbiose von physischem Raum und ästhetischem Traum». Sie «kommuniziert den Nouvelle Lifestyle als flexible, in ihren Grundzügen aber beständige Idee der Gestaltung visueller Erlebnisse». Der geeignete Ort für «ein exklusives Dinner, ein extravagantes Fest, ein rundes Jubiläum».

Es ist ja noch nicht lange her, dass die für die Region bedeutende Betriebsschliessung bei der ehemaligen Wagonfabrik Schlieren in den Schlagzeilen war. Tatsächlich galt die Wagi weitherum lange als Symbol für solide, schweizerische Produktion. Daran knüpft der Prospekt an, wenn er nun das neue Leben in den Ruinen präsentiert: «Die Vergangenheit ist allgegenwärtig und verleiht diesem Tempel des Entertainments eine eigenwillige, spürbare Echtheit.» Das «flexible Event-Konzept der Nouvelle Factory überwindet auch den vermeintli-

chen Gegensatz von Arbeit und Lebenslust», indem es «eine Plattform sowohl für einzigartige Produktpräsentationen als auch für erstklassige Geschäftsessen» bietet.

Mit einer beigehefteten Karte konnte sich anmelden, wer die Nouvelle Factory bei einem offenen «Dinner Show Spektakel» einmal kennenlernen wollte: «Erleben Sie eine zauberhafte Nacht kulinarischer und unterhaltsamer Überraschungen.» 190 Franken pro Gedeck, ohne Getränke. Von den zwei für Ende Juni angebotenen Abenden, je 200 Personen, war der erste schon bald ausverkauft, hat mir Ueli Steinle bestätigt. Überhaupt war das Echo auf die NZZ-Beilage, mit der er bewusst «auf einem neuen Werbekanal gefahren» sei, «phänomenal». Elitär? Jedenfalls ein Bedürfnis. Als «freier, selbständiger Einzelunternehmer» hat er sich nach modernen Konsumwünschen zu richten. Die alte Werkhalle wäre ideal für eine Art weisses Moulin rouge der kleineren Weltstadt Zürich.

Hans Steiger

Walter Dirks †

Von ihm handelte der letzte Text in meiner Rubrik: «Mensch, Christ und Sozialist». Inzwischen beim dritten Band seiner Gesamtelten Schriften angelangt, «Feuilletons im Nationalsozialismus», irritierend und beeindruckend in einem, verstärkte sich mein Wunsch, den Neunzigjährigen nach Abschluss der Lektüre zu besuchen und ihm einige Fragen zu stellen. Zu spät. Walter Dirks ist am 30. Mai gestorben.

Als etwas vom letzten, was er als «alter linker Journalist noch machen» konnte: Er zeichnete als Herausgeber einer im April abgeschlossenen Sammlung von Aufsätzen um eine befreiende Theologie für Europa. Nach der grundsätzlichen Frage, was denn von den Aufbrüchen in Kirchen der Zweidrittelwelt hier gelernt wurde, noch zu lernen sei, werden die verschiedenen Autorin-

nen und Autoren konkret. Unter den Stichworten Ökologie, Judentum, Arbeit, Frauen, Kinder, Neue Technologien, Flüchtlinge geht es jeweils um den Schritt des Sehens, des Urteilens und des Handelns. Marga Bührig und Dorothee Sölle steuerten Nachworte bei.

In einem Gespräch mit Dirks, dessen Überschrift dem Buch auch den Titel gibt, mag sich dieser nicht auf grosse Hoffnungsträger festlegen lassen. Allenfalls «der Heilige Geist». Hoffnung sei für ihn sowieso etwas anderes als Optimismus. Mit dreissig Prozent Hoffnung gegen siebzig Prozent Verzweiflung lasse sich leben. Ein wunderschönes Zitat auf dem Buchumschlag plädiert auch ausdrücklich für dieses Leben trotz allem: «Ich denke nicht, dass der Welt geholfen wäre, fiele ihr Schicksal ganz in die

Hände von Unausgeschlafenen, Hunger-schwachen, Glücklosen. Jeder geglückte tiefe Schlaf, jedes wirklich menschliche Gespräch, jede gelingende Liebesbegegnung, jedes Kunstwerk aus allen Perioden der Menschheitsgeschichte kann für uns eine heile Insel sein, zu der man hinfährt, wo man eine Weile bleibt – und von der man wieder nach Hause muss ins Getümmel.»

Die gegenwärtige Entwicklung in Europa ist Dirks eher Grund zur Sorge. Es scheint, «dass die Struktur der Bundesrepublik, dieses sozial gebrochene, kapitalistisch-autori-

täre System sich durchsetzt». An der Frage Osteuropas müsste ein solches scheitern. Für seine Enkel erwartet er «eine sehr chaotische, schwierige Zeit». Für revolutionäre Veränderungen fehle die Kraft. Wenigstens sollten «qualifizierte Minderheiten» sich aber auf dem Weg der Reform eine «Vision für die Zukunft» bewahren. HS

«Gefahr ist. Wächst das Rettende auch?» Befreiende Theologie für Europa. Herausgegeben von Walter Dirks. Edition Solidarisch Leben, Verlag Anton Pustet, Salzburg, 1991. 259 Seiten, ca. Fr. 37.–.

DISKUSSION

«Nachdenken über Israel und Palästina» – eine Antwort auf Ekkehard Stegemanns Kritik im Juni-Heft (NW 1991, S. 193f.)

Lieber Willy Spieler

Haben Sie Dank für die schnelle Zusendung der Replik von Ekkehard Stegemann auf mein «Nachdenken über Israel und Palästina». Sie verwirrt mich, macht mich ratlos. Drückte ich meine *tiefe Besorgnis* um die Zukunft Israels und seiner jüdischen Bürger, aber auch um die seiner arabisch-palästinensischen Bewohner und Nachbarn, denn tatsächlich derart unklar aus? Waren meine Überlegungen wirklich so extrem missverständlich, dass sie mich «europäisch verzerrter Wahrnehmung des Palästinakonfliktes» überführen? Dass man mich, mit dem Finger auf sie zeigend, sogar des Variierens «altbekannter anti-jüdischer Klischees» verdächtigen darf?

Solidarität mit den Überlebenden des nazistischen Grauens

Nun ja... Allerdings als Europäer, jedoch als einer, der zwischen 1933 und 1945 – auch von der

neutralen Schweiz aus – mehr «Europäisches» wahrgenommen hatte, als mir lieb sein konnte, las ich im Jahre 1 des Staates Israel in den Bergen Ephraim bei Haifa Steine aus Kibbuz-Äckern. Und wenn es mal gerade keine Steine zu lesen gab, half ich in der Kibbuz-Tischlerei Kinderbetten für die neue Sabre-Generation zu zimmern. Mein Motiv war das Verlangen, mich mit den Überlebenden von Auschwitz, Bergen-Belsen, des Ghettos von Warschau und all der andern Stätten nazistischen Grauens, zu solidarisieren. Und zwar durch *nutzbringende Taten*, nicht durch schöne Worte. Und vermutlich wäre ich in Israel geblieben, hätten da nicht in der Nähe des Kibbuz', in dem ich lebte, die Ruinen eines Araberdorfs gestanden, dessen Einwohner, Fellachen, im blutigen Mai 1948, Hals über Kopf geflohen waren und deren Häuser kurz darauf dynamitiert wurden. Damit nie wieder jemand in Versuchung komme, in sie zurückkehren zu wollen... Ich schrieb darüber.

Was mag wohl mit dem Land geschehen sein, das diese Menschen seit Dutzenden von Generationen bebaut, auf dem sie gelebt hatten?

Kolonialkriege als politische Prägungserlebnisse

Ebenfalls als Europäer und mich zutiefst für meinesgleichen schämend, wurde ich ein paar Jahre später Zeuge dessen, was ein von israeli-